

Interview mit Dr. Bernhard Aufderegg (Ärzte für Umweltschutz)

«Die Zukunft gehört der Kreislaufwirtschaft»

Synapse: Die Ärzte für Umweltschutz (Aefu) haben an einer Tagung im Mai 2023 das Thema Einweg-/Mehrwegmaterial in der Medizin eingehend diskutiert und analysiert. Welches waren die Hauptekenntnisse – und Folgerungen – dieser Tagung?

Dr. Bernhard Aufderegg: Die Tagung zeigte auf, dass in den letzten zwanzig Jahren in Spital und Praxis Einwegmaterialien immer öfter eingesetzt werden und zu einem immensen Abfallberg beitragen. Im Hinblick auf mehr Ökologie im Gesundheitssystem muss dieser Trend dringend umgekehrt werden. Wie in anderen Wirtschaftsbereichen ist auch für das Gesundheitswesen die Kreislaufwirtschaft angesagt.

Es gibt grundsätzlich zwei Möglichkeiten in der Verwendung von medizinischen Instrumenten: sterilisierte, einzeln verpackte Einwegartikel nutzen, die nach einmaligem Gebrauch entsorgt werden. Oder Mehrwegartikel einsetzen, die nach Gebrauch gereinigt und deren Sterilität für die erneute Anwendung wiederhergestellt werden. Welche der beiden Varianten wird heute Ihrer Kenntnis und Erfahrung nach mehrheitlich angewandt?

Ich habe 33 Jahre in einer Gruppenpraxis als Hausarzt gearbeitet und wir haben alle Instrumente, die Materialien für die Fadenentfernung und für Kleineingriffe in der Praxis wiederaufbereitet und sterilisiert. Nach meiner Pensionierung habe ich in den letzten drei Jahren ab und zu als Stellvertreter in verschiedenen Praxen im Oberwallis gearbeitet. Alle diese Praxen verwendeten Einwegmaterialien, sterilisiert wurde nicht mehr. Diese Erfahrung entspricht den Daten, die an der Tagung im Mai 2023 präsentiert wurden. Die Situation rund um die Corona-Pandemie hat diese Tendenz zu Einwegmaterialien in allen Institutionen gefördert.

Gibt es dabei – bezogen auf die letzte Frage – einen Unterschied zwischen Spitälern und privaten Arztpraxen?

Nein. Die Tendenz zu Einwegmaterialien hat sich in Spitälern und in Praxen gleichzeitig verbreitet. Neu und erschreckend war für mich die Tatsache, dass auch für Endoskopien etwa in der Gastroenterologie oder im HNO-Bereich Einweggeräte verwendet und nach einem einmaligen Gebrauch entsorgt werden. Massnahmen zur Verminderung des Einweggebrauchs werden in einzelnen Spitälern und Praxen durchgeführt. Dies geschieht jedoch nicht flächendeckend.

Was spricht für Einweg- und was für Mehrwegmaterial in den Spitälern und Praxen? Ist dabei der Gegensatz bzw. die Unvereinbarkeit von Ökologie und Ökonomie zwingend?

Im Sinne der Nachhaltigkeit und bei Einbezug der begrenzten Ressourcen muss auch im Gesundheitssystem eine Kreislaufwirtschaft angestrebt werden. Kreislaufwirtschaft heisst, den gesamten Kreislauf von Materialien in Betracht zu ziehen – von der Rohstoffgewinnung über das Design, die Produktion und die Distribution. Aus rein ökonomischer Sicht mag es günstiger erscheinen, Endoskope nur einmal zu benutzen. Nachhaltig ist das auf keinen Fall.

An der Fachtagung im Mai 2023 wurde ein einfaches Beispiel aus dem Inselspital vorgestellt: Mehrwegscheren werden etwa 40-mal eingesetzt. Bei Betrachtung aller Faktoren von der Produktion bis zur Entsorgung belastet eine Einwegscherer die Umwelt neun Mal stärker als die Mehrwegvariante. Im Tariffsystem sind aber Einwegmaterialien gegenüber den mehrfach genutzten höher abrechenbar. Ein weiteres Hindernis für mehrfach verwendbare Instrumente.

Wie werden Einweginstrumente heute konkret entsorgt?

Scheren und Pinzetten werden in stichfesten Plastikbehältern entsorgt und gelangen so in die Kehrrechtverbrennungsanlagen. Einwegendoskope werden von einzelnen Anbietern zurückgenommen, dekontaminiert und die Einzelteile rezykliert. Bei der Tagung wurde jedoch klar, dass ein Teil dieser Instrumente mit dem Sonderabfall in Kehrrechtverbrennungsanlagen gelangt.

Einwegprodukte werden heute vor allem in Indien und Pakistan hergestellt. Was wissen Sie über die Produktionsbedingungen in diesen Ländern? Genügen sie unseren (Sicherheits- und Hygiene-)Standards?

Materialien, die im Gesundheitssystem eingesetzt werden, unterliegen klaren Vorgaben der Behörden (Swissmedic). Bezüglich Hygiene und Sicherheit habe ich da keine Bedenken. Indien und Pakistan sind aber Länder mit einem grossen Anteil an Kinderarbeit.

Hintergrund der Debatte über die Verwendung von Ein- und Mehrwegmaterial ist die Hygiene und damit die Patientensicherheit. Daneben werden heute aber zunehmend auch Aspekte von Public und Planetary Health in die Diskussion eingebracht. Welchen Einfluss haben

Bernhard Aufderegg



Dr. med. Bernhard Aufderegg ist Präsident der Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz (Aefu).

heute diese Aspekte bei der Entscheidung für Ein- oder Mehrweginstrumente?

Das «Primum non nocere» muss immer berücksichtigt werden. Sachgerecht wiederaufbereitete Instrumente bieten aber dieselbe Sicherheit wie Einwegprodukte. Die für den Einmalgebrauch hergestellten Materialien sind aber vom Design nicht für eine Wiederaufbereitung konzipiert. Das muss sich ändern. Der Mehrweggebrauch ist bereits beim Design und bei der Herstellung zu planen.

Wie steht es Ihrer Erfahrung nach grundsätzlich um das Umweltbewusstsein und um die Problematik des Abfallmanagements beim Management eines Spitals, in der Ärzteschaft und in der Pflege?

Wir stellen in unseren Tagungen und in Gesprächen mit Kolleginnen und Kollegen fest, dass die Ökologie stark gewichtet wird. Dies gilt jedoch erst für einzelne Institutionen. Wir sehen erst kleine, allzu zögerliche Schritte in Richtung einer Ökologisierung des Gesundheitssektors, sei es mit dem Projekt Planetary Health der FMH, der Bewegung der Green Hospital oder bei den präsentierten Projekten im Rahmen der Tagungen des Consortiums ETHICH: <https://www.ethich.ch/de>

Ist dabei die spitalinterne Sensibilisierung und Information über Umweltaspekte genügend?

Oft scheint dieser Aspekt noch ungenügend. Aktuell stehen in der politischen Diskussion die finanziellen Nöte von Spitälern im Vordergrund. Der Aspekt der Ökologisierung droht dabei unterzugehen. Er muss in der Strategie der Institutionen einen zentralen Platz einnehmen.

Gibt es seitens der FMH, der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften oder von Swissmedic Vorschriften oder Empfehlungen bezüglich der Verwendung von Ein- oder Mehrweginstrumenten?

Mit einem Vertreter der Swissmedic hat die Redaktorin des Oekoskops im Anschluss an unsere Tagung 2023 ein Interview (nachzulesen in Oekoskop 4/23) geführt. Dabei zeigt sich ein typisches helvetisches Durcheinander: Die Swissmedic ist bei Medizinprodukten zuständig für Überwachung, Instandhaltung und Aufbereitung in Spitälern. Für Arztpraxen ist der Kanton zuständig und der Auftrag wird entsprechend sehr unterschiedlich gehandhabt. Es gibt Kantone, die über ihre Kantonsapotheker für die Wiederaufbereitung von Materialien in Praxen dieselben Anforderungen stellen wie für Spitäler. Dies ein weiteres unnötiges Hindernis für die Wiederaufbereitung in der Praxis. Aktuell ist eine Arbeitsgruppe unter Federführung der kantonalen Ärztesgesellschaften (VEDAG) daran, die Vorschriften zu überarbeiten. Wir sind in dieser Arbeitsgruppe vertreten.

Welche Empfehlungen geben Sie («Ärzte für Umweltschutz») für den Umgang mit Ein- oder Mehrwegmaterial ab?

Die Zukunft gehört der Kreislaufwirtschaft. Wo immer möglich, ist ein mehrfacher Gebrauch von Materialien auch und gerade im Gesundheitsbereich zu postulieren. Sterilisation ist in Praxen wieder vermehrt anzuwenden, evtl. lohnt es sich, mit anderen Praxen gemeinsam eine Lösung zu finden. Der Mehrfachgebrauch von Materialien ist auch im Tarif entsprechend abzubilden, dafür setzen wir uns auf nationaler Ebene ein.

*Die Fragen stellte Bernhard Stricker,
Redaktor Synapse*

Die Vorträge und Diskussionen der im Interview erwähnten Fachtagung vom Mai 2023 können eingesehen werden unter:



<https://www.aefu.ch/2023/05/25/verordneter-abfall-die-aefu-tagung-zum-wegwerftrend-in-der-medizin/>



<https://www.aefu.ch/oekoskop/immer-mehr-einweg-in-der-medizin/>



<https://www.aefu.ch/oekoskop/mehr-dampf-fuer-saubere-luft/>



Weiter Infos: [aefu.ch](https://www.aefu.ch)
